

Heimatgau.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depinn.

6. Jahrgang. 1925.



Linz.

Verlag von A. Pirngruber.

1925.

Inhalt.

	Seite
Dr. Karl Eder, Die Stände des Landes ob der Enns 1519 -1525	1, 83
Dr. Eduard Straßmayer, Eferding zur Zeit der Bauernkriege	39
Dr. Friedrich Morton, Friedrich Simony. Das Wirken eines großen Forschers im Salzammergut	45
Ing. Ernst Neweflowstny, Schiffahrtsabgaben auf den oberösterreichischen Flüssen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	114
H. Commen da, Vom Wasser in der Erdrinde, von Quellen und Brunnen Oberösterreichs	124
† Franz Sækker, Die Entwicklungsgrundlagen der oberösterreichischen Städte im Mittelalter	153
Dr. Adalbert Depinny, Aufzeichnungen aus Alt-Linz. Aus den Lebenserinnerungen des Joseph Freiherrn von Spaun	173
Alfred Waller-Moltheim, Burgen und Schlösser Oberösterreichs (Zeldegg)	190

Baussteine zur Heimatkunde.

Florian Oberchristl, Glockenwanderungen	57
Johann Ofenmacher, Innviertler Abdreisbräuche	62
Johann Sigl, Der „Durchschnitt“ oder „Bisswitschnitt“	63
Dr. Hans Arnreiter, Eine Schönauer Wolsfrage	65
Dr. Adalbert Depinny, Das versteinerte Brot	67
Lambert F. Stelzmüller, Zum Beitrag „Das Wohnhaus im alten Bauernhofe des unteren Mühlviertels“	69
M. Lindenthaler, Aufgefondene Mönchssteine in Mondsee	71
Dr. Groterjahn, Das Zinngießerhandwerk in Freistadt in Oberösterreich . .	141
Dr. Schärizer, Freistädter Zinn- und Glockengießer	143
Lambert Bolterauer, Über den „Angeiger“ und einiges zur Geschichte der Mollner Landlageiger	144
Karl Radler, Eine Gespenstergeschichte	145
Johann Ofenmacher, Das Brot im Volksbrauch	145
J. Schamberger, Zimmermannssprüche aus Lohnsburg (Bez. Ried)	146
M. Lindenthaler, Das Einüchlagen von Pilosten	147
Splitter und Späne:	
1. Dr. Depinny, Stadelinschriften. — 2. J. Oberpeilsteiner, Ein Taufbrauch aus Niederwaldkirchen im Mühlviertel	148
3. F. Neuner, Christlicher Maurerbrauch im unteren Mühlviertel. — 4. Dr. Gugenberg, St. Michael ob Rauhenöd	214
J. Berlinguer, Das Pfaffenbauernamt	199
L. F. Stelzmüller, Die Bibliothek eines Landpfarrers am Ende des 16. Jahrhunderts	203

Annelies Anreiter, Heimischer Feldbau (Murach)	Seite 206
Dr. Adalbert Depiny, Vom alten Gattermair	209
Hans Schmidhammer, Ein Fraisbrief	210
Dr. Schmoßer, Sagen, aus der lebenden Volksüberlieferung aufgezeichnet	211
Johann Ruthmann, Mühlviertler Sagen	213

Kleine Mitteilungen.

Dr. Scheiber, Bruckners Werkstatt	73
Dr. Depiny, Weihnachtsfeiern	73
Dr. Cornelius Preiß, August Göllerich. Ein Gedenkblatt	215
Dr. H. Kranawetter, Ein oberösterreichisches Forscherpaar. (Jakob und Marianne Kautsch)	218

Heimatbewegung in den Gauen.

Dr. Depiny, Verein „Heimatshut“ in Gmunden	76
Verein „Heimatshut“ in Gallneukirchen	77
Museum in Enns	78
Dr. Friedrich Morton, Museum in Hallstatt	149
Fr. Dräxel, Ortsgruppe Grünau des Landesvereines für Heimatshut	150
J. Wimmer, Modelle im Landesmuseum	223
Ferdinand Wiesinger, Das städtische Museum in Wels	225

Bücherbesprechungen.

G. Wolf, Das norddeutsche Dorf (Dr. Depiny)	82
G. M. Bischoff, Topographie von Oberösterreich 1874 (Dr. Depiny)	151
Franz Sekler, Burgen und Schlösser (Dr. Depiny)	151
Dr. Dreyer, Allgäu und Vorarlberg (Dr. Depiny)	151
E. Jungwirth, Alte Lieder aus dem Inntal (Dr. Webinger)	152
Neue Sagenbücher (Dr. Webinger)	234
J. Berlinger, Sagen (Dr. Depiny)	235
Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube (Dr. Webinger)	235
E. W. Bredt, Das Künstlerbuch von deutscher Art (Dr. Depiny)	235
Fr. Kopp, Alpenländische Bauernsbielen (Dr. A. Webinger)	236
Ed. Wallner, Altbaierische Siedlungsgeschichte (Dr. Webinger)	236
Fr. Berger, Oberösterreich (Dr. Depiny)	237
O. Oberwalder, Oberösterreichs Städte (Dr. Depiny)	237
H. Güttenberger, Die Donauflüdte Niederösterreichs (Dr. Berger)	238

Mit 17 Tafeln, darunter zwei Farbendrucken.



und Umrücken bebaut. Die letzten trifft man mit anderem Küchengemüse (Rodi, Salat . . .) in den Wurz- oder Pre-gärten in nächster Nähe des Bauernhauses an.

Mit dem Grasmahn beginnt man um Mitte Mai, „ob was steht oder nir“, sonst bekommt man kein Groamad. Der Bauer hebt womöglich am gleichen Wochentag an, auf den das letzte Christfest gefallen ist. Zeitig früh geht's an die Arbeit, mit Sens, Rechen und dem Weizstein im Kumpf. Sie mähen entweder einfache Mahdn oder Zwemahdn (Doppel-mahdn). Gern lässt man das Gras eine Nacht unter dem Baum liegen und gibt es erst dann dem Vieh vor. Mitte Juni beginnt die Heumahd. Das Heu wird am ersten Tag mit der Gabel umgekehrt, abends in Zeilen geheigt und geschöbert, am 2. Tag auf Fleck zerstreut, wieder umgekehrt, dann in Doppelzeilen geheigt, die Glegerstättn zuwig heigt und eingeführt. Auf dem Wagen, der zwischen die Doppelzeilen hineinfährt, steht die Fächerin und örtet die Schüwel, die ihr mit den Aufschlaggabeln zugereicht werden. Manchmal tun dies auch die Knechte selbst auf ihren Zuruf: Örtern! Bamischüwel (Mitte.) Versehen! Diese Anordnung stellt den entsprechenden Halt her. Ist nun das Fachtl hoch genug, heuen zwei Mägde mit den Gabeln längs des Wagens ab und werfen das herabhängende Heu wieder auf den Wagen, damit beim Heimfahren nichts vazzt wird und in d'Straßenwiltn (Staub) fällt. Mit Seui und Wiesbam wird das Fachtl festgebunden, eingeführt und im Stadl auf einen Steoß aufgerichtet. (Bauernrätsel: Wer ist der längst Heilig? D. Wiesbam, weil er am Heu liegt!) Ist zu Maria Heimsuchung (2. Juli) die Heuernte beendet, so feiert man diesen Tag als Heuseiertag. Er gilt auch als großer Lostag für den Sommer. Ebenso wird das Groamad Ende August eingeführt: 3' Bartholomei (24. August) schlägt ma's Groamad aufs Heu. Das zweite Groamad, Afsgroamad, wird vom Vieh, wenn man es im Herbst austreibt, agwadt. Spätestens November stallnt man das Vieh wieder ein — Martini, Goakhoam. heißt es. Über Winter gibt man dem Vieh das Heu vor. Selten aber wird es lang

gefüttert, sondern man schneidet es in der Futtermaschine mit Klee und Stroh. Am Aschermittwoch soll nicht Futter geschnitten werden, sonst werden die Kühe würfli.

Mühsamer ist das Einbringen des Berihueß auf den Bergwiesen. Es ist nur oanmädig, weil es nicht gedunzt wird, heißtt auch Scherheu oder Ultheu. Um 4 Uhr früh brechen die Leute auf, nachdem sie sich an saurer Suppe, Koch oder Schmarrn gestärkt und mähen mit kurzen Unterbrechungen den Tag über. Bei schönem Wetter kann das Heu schon abends in Pinkl in die Heustadln getragen werden, von wo es im Winter mit der Heuschloapfn oder mit dem Heornschlitten heimgebracht wird. (Manche Bergwiesen tragen besondere Namen: Die Loiznwies, das Grait, Austiegl, die Röll.)

Beim Bodn werden die Wiesen im Herbst gut gedunzt, der Mist wird broat und bleibt über Winter liegen. Im Frühjahr — „bald oder lang“ — wird er gring geriebelt. Das geschieht mit Stauden, die an zwei Holzprügeln gebunden und mit einem Zug versehen sind. Nach zwei bis drei Wochen heigt ma Stra, Lauwa und Hölder aus. (In unseren Waldgegenden wird fast ausschließlich Lauwamist verwendet.)

Eine Arbeit löst die andere ab und Alten und Jungen fällt ein reichlich Teil zu. Wer draußen nicht benötigt wird, greift in Küche, Stall und Hof zu. Ahnl und Schuler tun Haushüten, gamma und Kindswedern.

Annelies Unreiter (Aurach).

....

Vom alten Gattermair.

Urwüchsige Gestalten aus dem Volke waren immer wieder die Träger des volksläufigen Schwankes, an ihre Namen knüpft die Überlieferung die Erzählung lustiger Taten, überlegenen Witzen, Proben von Kraft u. dgl.

Eine solche Gestalt muß Johann Gattermair zu Traun gewesen sein (1747—1811). Über ihn lebt eine übereinstimmende Familienüberlieferung, die ihn als Mann von unheimlicher Kraft und nicht minder unheimlicher Trinkfestigkeit hinstellt. Zur Wette trug er einmal sechs Mezen Weizen

auf einmal heim und bewältigte einen Eimer Bier in einem Tage.

Gattermairs Tochter Susanne (1782—1850) heiratete den Vorreiter bei den Schiffzügen Martin Reitberger (geb. 1784). Dieser brachte 1828 die „hizig Krankheit“ aus Ungarn mit und erlag derselben. Sein Enkel, Josef Reitberger (geb. 1864), fasste die Überlieferung über seinen Ur-großvater in nachstehendem Gedicht zusammen.¹⁾ Als Beispiel für eine starke, bodenständige Familienüberlieferung möge es hier Platz finden:

Dá gstrengö Herr Pflögá vá Trau(n)
Hat án Hofdröschá ghapt, da muast schau(n).
Hans Gattamoar hat á fö gschrim,
Hast vanö dáwischt vá eahm, is dá was
blim.

Zwoa Braun hat á ghapt, sei Herr,
Dö fürchtn ón Hánjn wia ón Leuxl nu
mehr,

Denn hat á fö eiglgand ös Bonbrött,
Hamjn nöt aufzá záht wá kva Röd.

Gsinnt is dá Herr ón Hánjn guat,
Er sagt zá eahm: „Hast án Muat,
Söchs Möhn Woaz tua i dá schenkn,
Hoam muafn trang, nöt lang bedenkn.“

Vá Trau bis Hánjn sei Haus bei Neubau
Is á halbö Stund ganz gnau.

Dá Gattamoar is nöt dáfemmá,
„Dáh má ná áslöng und ast gehmá!“

Dö Söck hams zwoa und zwoa übas Kreuz
äfgeschlicht,

So dá Hans sein Gang váricht,
Dreimal muafz á deadá rastn,
Bis dá Woaz war ö sein Rastn.

Min Saufn tuatn á Herr Pflögá zwidn,
Dan Gimá Bier soll á ón van Tag áft
schlicht.

Da Hans lacht und sagt: „Dös is ráhr!“
Um neunö áf d'Macht wars Jászl lár.

Dr. A. Depiny.

....

Ein Fraisbrief.

Als im August 1920 — ich war damals in Arnberg, Post Mettmach — mein 3 Monate ältestes Kind an fraisen-

¹⁾ Vgl. zur Überlieferung dieser Familie auch Heimatgau, 4. Jg., S. 103.

ähnlichen Anfällen litt und auch starb, wurde es meiner Frau wiederholt zum Vorwurf gemacht, daß sie die Anwendung des „Fraisbriefes“ unterließ und durch Benützung desselben das Kind hätte gerettet werden können.

Meine Bemühungen, den „Fraisbrief“ zu erlangen, scheiterten an dem Misstrauen der Leute. Endlich gelang es meiner Frau, diesen Brief, der nur in einem einzigen Stück im Orte vorhanden war, in meine Hände zu spielen.

Dieser „Fraisbrief“ ist auf vergilbtem Kanzleipapier geschrieben. Im nachstehenden gebe ich denselben wortwörtlich und buchstabengetreu wieder, um ein getreues Bild dieser volksmedizinischen Geprägtheit zu geben.

„Fraisbrief
so ein Kind oder ein alter Mensch die
Frais hat.

In den Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes Amen. daß Wollt Gott der Herr Jesu Christus heut auf diesen Tag, auf daß ich alle sieben und siebenzig Frais tödten mag. Ich tödte sie durch Gottes großer Macht. Ich tödte sie durch den H. Namen Jesu Christi alle sieben und siebenzig Frais: reißende Frais, rohete Frais, abbörende Frais, zitternde Frais, kalte Frais, fallende Frais, abrennende Frais, schreiende Frais, stille Frais, spreizende Frais, wüthende Frais, geschwollene Frais, gestossene Frais, ich wende dirs N. durch Gott den Herrn Jesu Christi und durch seine H. fünf Wunden, ich wende dirs N. durch seine heiligen Sacramente, ich wende dirs N. durch sein H. Evangelium ich wende dirs N. durch Gott unsern Herrn Jesu Christi durch seine heiligen Hände und Füsse, ich wende dirs N. durch seine heilige Pforte des Himmels aus der Gnade Gottes Geschöpf durch den lieben Namen Jesu Christi daß ich euch verbiechte alle sieben und siebenzig, ich wende dirs N. durch alle Berg und tiefe Thal und durch alle fließenden Wasser ab, auf daß der Leib ruhen und rasten mag bis auf den jüngsten Tag darin unser lieber Herr Jesu Christi kommen wird und auferwecken die Lebendigen und die todteten durch den Verdienst da er sein H. Haupt